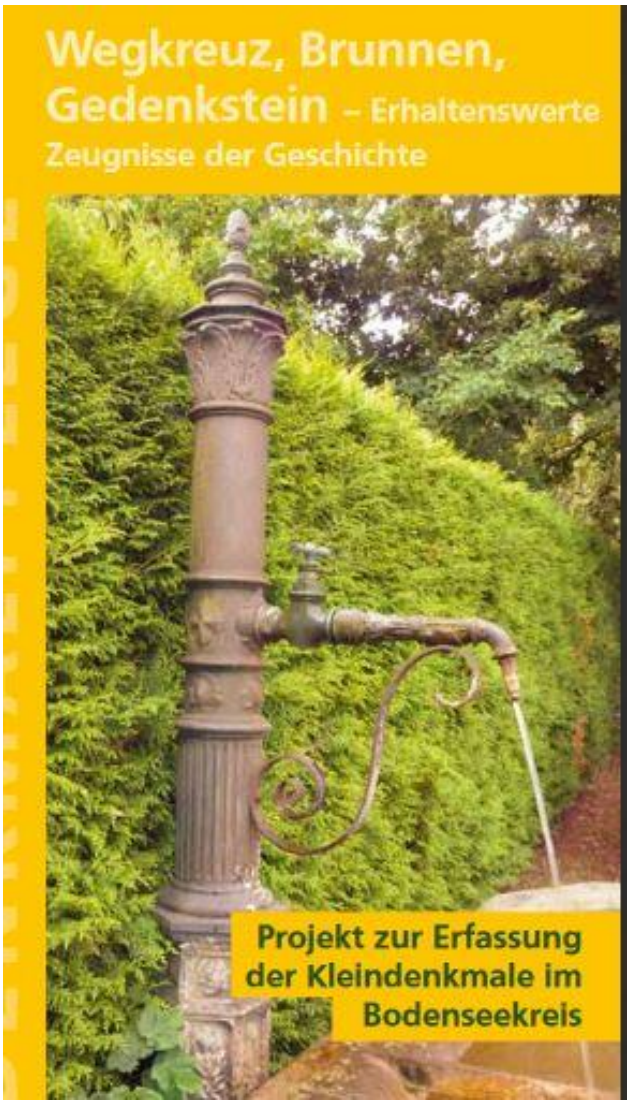
KLEINDENKMALE
IN
OWINGEN-HOHENBODMAN



DOKUMENTATION
RUDOLF KOCH 2020

Einleitung

In Baden-Württemberg werden seit dem Jahr 2000 Kleindenkmale systematisch nach Landkreisen erfasst. Der Bodenseekreis war nun 2019 am Start unter Federführung von Frau Dr. Dargel, Leiterin des Kreisarchives.

Kleindenkmale prägen unsere Landschaft. Wir verstehen darunter ortsfeste, freistehende, von Menschenhand geschaffene Gebilde. Sie können Funktionen haben, wie Grenzsteine oder Brunnen, religiöse Motive darstellen wie Wegkreuze, oder an bestimmte Ereignisse erinnern wie Kriegsdenkmale oder einfach nur Schmuckelemente sein.

Auf jeden Fall sind diese Kleindenkmale stark gefährdet. Die Erfassung und Dokumentation soll sie stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken und zu ihrem Schutz beitragen.

Inhalt

Einleitung 1

Kleindenkmale im Zusammenhang mit **Recht und Verwaltung** 2

Grenzstein Kloster Salem Nr. 37 3

Grenzstein Kloster Salem Nr. 44 4

Grenzstein Kloster Salem Nr. 34 5

Kleindenkmale im Zusammenhang mit **Religion und Glauben** 5

Stefan-Kreuz 6

Rinderle-Kreuz 7

Feiler-Kreuz 8

Braunwarth-Kreuz 9

Stehle-Kreuz 10

Endres-Kreuz 11

Möhrle-Kreuz 12

Epitaph-Hafen 13

Kleindenkmale im Zusammenhang mit **Wirtschaft und Verkehr** 14

Turm-Brunnen 14

Spielplatz-Brunnen 15

Tiefbrunnen 16

Widder 17

Kleindenkmale im Zusammenhang mit **Ereignissen und Personen** 18

Flugzeugabsturz 18

von-Wulffen-Stein 19

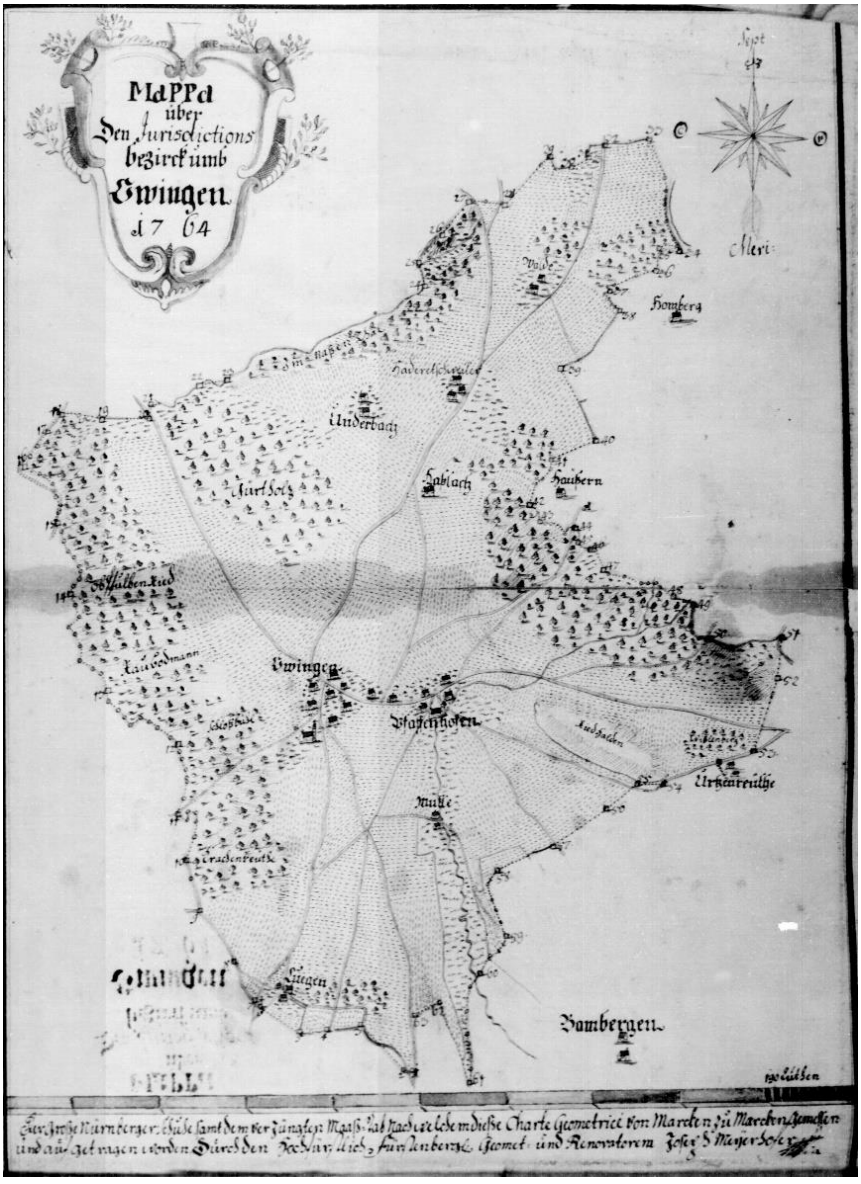
Gefallene 1914-18 20

Polenkreuz 21

Kleindenkmale im Zusammenhang mit Recht und Verwaltung

Zu dieser Gattung zählen in erster Linie Grenzsteine. Diese gibt es je nach Bedeutung, Landes- Gemeinde- oder Flurstücksgrenzen, in verschiedenen Größen und aus ganz unterschiedlichen Epochen. Dokumentiert werden hier aber nur solche aus der Zeit vor 1800.

Ursprünglich gehörte der gesamte Linzgau zur Grafschaft Heiligenberg. 1637 hat Kloster Salem die Hochgerichtsbarkeit für sein Gebiet, darunter auch Owingen, erworben. Das isoliert liegende Owingen wurde ab 1662 mit 63 Grenzsteinen verschiedenen Datums abgemarkt. Hierzu gibt es ein wunderschönes Dokument von 1764 (GLA 98/3142) mit Beschreibung aller Grenzsteinen und ihrer Standorte.



Davon standen 21 auf der Grenze zu Hohenbodman. Die heutige Gemarkungsgrenze weicht an einigen Stellen von der damaligen ab.

Was ist davon noch übrig?

Im Bodmers Hölzle stand vor einigen Jahren noch ein solcher Klostergrenzstein. Heute gibt's zu diesem keine Hinweise mehr.

An der Kapelle in Häusern steht zumindest das Oberteil eines Steines. Dies ist aber nicht sein ursprünglicher Standort.

Oberhalb von Homberg stand bis vor kurzem ein Stein, der scheint inzwischen verschwunden zu sein.

Nur im Gewann Mösser hat sich ein Stein am Originalstandort erhalten, allerdings in ziemlich verwittertem Zustand.

Grenzstein Kloster Salem Nr. 37

Beschreibung von 1764:

No. 37 Zum Siben und Dreysigsten Stein so ann Davooch in Salem ackr Wälde
Mayersholz nächst dem Feld, und an dem Homberger Holz stehet, ist drey-seitig auf der linken Seiten mit dem Hlgbergsch, und auf der rechten zu zwey seiten mit dem Salmanschweilschen Wappen, und Jahrzahl 1662 bezeichnet.
Von da auf die rechte seite an das Feld hinaus, und so fort zwischen Wiesen, und Sebastian Nesensohn zu Homberg Rathische Lehenholz dem Hag und vier Eigenthumlich Marken nach hinein 53 Ruthe 8. Schuh

Der Stein ist bei Umbauarbeiten an der Kapelle in Häusern gefunden worden. Das Oberteil steht heute wunderbar restauriert vor dem Eingang der Kapelle. Zwei Seiten zeigen das Wappen des Klosters Salem mit Datum 1662, die Dritte die Heiligenberger Stiege.

Ursprünglich war sein Standort weiter nördlich, Richtung Homberg.

Grenzstein Kloster Salem Nr. 44

Original Text 1764:

No 44
Zum vier und vierzigsten
ebenfalls dreyfachen Stein, welcher
an der Häusele Mayers acker am
Hag, und nächst bey der Straße stehet;
ist auf der linken mit dem hlgbergsch
zu zwey, und auf der rechten seiten
mit dem salmanweilschen Wappen
und Jahrzahl 1764 bemarket;
Dieser führet dem Hag zwischen
dem ackerfeld und Holz nach hinum
31 Ruthen.

Der Stein ist ebenfalls dreiseitig, eine Seite mit Salemer Wappen, zwei Seiten Heiligenberger Wappen. Er steht noch an seinem Originalstandort im Gewann Mösser an einem kleinen Hohlweg. Ob das die alte Straße von der Höhe ins Tal war? Die Grenze von Hohenbodman zu Owingen verläuft heute etwas westlicher.

Er ist ziemlich verwittert, aber noch komplett erhalten.

Grenzstein Kloster Salem Nr. 34

Vermutlich handelt es sich um den Grenzstein Nr. 34: dreiseitig, eine Seite Kloster Salem, zwei Seiten Grafschaft Heiligenberg und Jahreszahl 1662. Neueren Datums noch ein badisches Wappen mit Jahreszahl.

Er stand an dem Grenzdreieck: Owingen (Kloster Salem) Hohenbodman, Schwende (Heiligenberg). Heute liegt dieser Punkt ganz auf Owinger Gemarkung.

Im Winter 2017/2018 wurde der Stein bei Waldarbeiten umgedrückt, stand dann eine Zeitlang in Schräglage. Jetzt scheint er ganz verschwunden zu sein.

Kleindenkmale im Zusammenhang mit Religion und Glauben

Bis in die 1960er Jahre lässt sich, insbesondere auf dem Land, eine tief-verwurzelte katholische Volksfrömmigkeit erkennen. In diesem Zusammenhang finden wir heute noch zahlreiche Kleindenkmale: Gedenkkreuze, Feldkreuze, Heiligenfiguren etc. Sie wurden aus den unterschiedlichsten Gründen erstellt. Teilweise dienten sie als Stationen bei den Flurprozessionen, teilweise sind sie Erinnerungen an freudige, aber auch an traurige Ereignisse. Diese bäuerliche Lebenswelt ist heute verschwunden.

Die Benennung der Kreuze wurde nach der Stifter-Familie vorgenommen.

Stefan-Kreuz

Feldkreuz mit dreiteiligem Sockel aus Sandstein und einem Kreuz aus weißem Marmor. Zuunterst rechteckiger Stein mit Text, darüber ein etwas höherer Quader mit ovaler Nische und Text, mit einem etwas verbreiterten oben zusammenlaufenden Abschluss. Darauf steht das einfache weiße Marmorkreuz.

Eingravierter Text in Antiqua:

Herr erbarme
dich unser

Seht die Mutter voller Schmerzen
Wie sie mit zerrissnem Herzen
An dem Kreuz des Sohnes steht
Wie sie seufzend traurig ringet
Die … Wehe sie darbringet
Durch die Seele der Schmerz …
Gewidmet von Wilhelm Stefan u.
Theodora Stefan geb. Waibel
1882
Ren. 1954 Fam. Föll

Vermutlich war das Kreuz früher auch aus Sandstein und wurde nach der Zerstörung in den 80er Jahren durch weißen Marmor ersetzt. Die Nische dient normalerweise als Raum für eine Figur, diese fehlt. Vom Text her ist auf eine Marienfigur zu schließen. Das Feldkreuz besteht wahrscheinlich aus zwei verschieden Grabsteinen.
Das Kreuz gehört zum Flurstück 19 (Fachwerkhaus Lindenstr. 16). Die genannte Stifter-Familie Stefan war bis 1918 Besitzer des Hofes.
Wilhelm Stefan und Theodora Waibel heirateten am 25.11.1880. Sohn Emil wurde am 24.7.1883 geboren. Was die Errichtung des Kreuzes ausgelöst hat? Der Text enthält die erste Strophe des Passionsliedes und könnte auf den Tod eines Kindes hindeuten.
Die Familie Föll war als Verwalter auf dem Anwesen.

Rinderle-Kreuz

Feldkreuz auf dreiteiligem Sockel aus Sandstein mit einem Betonfundament.
Unten rechteckiger Quader, darauf ein etwas schmälerer Stein mit Text. Darüber ein hoher rechteckiger Stein mit hoher oben gerundeter Nische und einem schräg zusammenlaufenden Abschluss.
Das Kreuz besteht aus dem gleichen Material mit einem eisernen Corpus.

Eingravierter Text in Antiqua Großbuchstaben:

HERR SEGNE WALD UND FLUR

Das Denkmal wurde beim Straßenbau 1982/83 an die heutige Stelle versetzt.
Das Grundstück gehörte früher zum Flurstück-Nr. 8 (Lindenstr. 17). Die Familie Rinderle, nach der das Kreuz benannt ist, besaß diesen Hof seit 1926. Er ging im Jahre 1950 in den Besitz der Familie Feiler über. Der Hofgut wurde zwischen den Söhnen geteilt und auf dem Flurstück-Nr. 348 am Ortsausgang ein Aussiedlerhof errichtet. Auf dessen Grund steht das Kreuz heute.
Da es als Rinderle-Kreuz bezeichnet wird, stammt es vermutlich aus den 20iger Jahren. Allerdings könnte es verändert worden sein, da die Schrift auf eine spätere Zeit deutet. Eine Tante (Hilda Feiler) ließ das Kreuz in den 60iger Jahren restaurieren.
Bei der bis in die 70er Jahre stattfindenden jährlichen Feldprozession wurden vier Gedenkstellen angesteuert, eine davon war das Rinderle-Kreuz.

Feiler-Kreuz

Feldkreuz aus Rohrschacher Sandstein mit vierteiligem Sockel auf Betonfundament.
Unten querliegender Quader, darauf etwas nach hinten versetzt ein Quader mit Text. Darüber hochkant stehender Stein im oberen Teil mit kleiner blaubemalten Nische, darin eine weiße Madonnenfigur. Abschluss durch eine nach oben schräg zusammenlaufende Verdachung. Das Kreuz ist aus weißem Carrara-Marmor mit einem vergoldeten Metallkorpus.

Eingravierter vergoldeter Text in Antiqua:

Gestiftet zur Ehre Gottes von Friedrich Feiler u. dessen Ehefrau Hedwig geb. Endres auf Simonshof 1894

Auf dem Sockel soll früher noch mehr Text gestanden haben, dieser ist aber nicht mehr zu erkennen.

Das Kleindenkmal liegt an der Kreuzung am Ortsausgang Hohenbodman. Zeitzeugen berichten, dass es schon öfters durch Verkehrsunfälle beschädigt wurde.
Die Stifter Friedrich Feiler und Hedwig Endres heirateten am 19.10.1885 auf den Simonshof in Hohenbodman. Dieser liegt etwa 100m nördlich des Kreuzes außerhalb des Dorfes. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Kreuzes hatten sie bereits acht Kinder. Denen sollten noch sieben weitere folgen.
Ein spezieller Anlass für die Errichtung dieses Kreuzes ist nicht erkennbar. Vermutlich geschah es aus Dankbarkeit für ihren Kindersegen.
Das Kreuz gehört auch heute noch zum Simonshof und wurde 2019 restauriert.

Braunwarth-Kreuz

Wegkreuz mit vierstufigem Sockel und Christusfigur auf einem Betonfundament. Zuunterst ein waagrecht liegender gestockter Granitquader. Darüber etwas zurückgesetzt eine 5 cm hohe geschliffene Granitplatte. Der ebenfalls querliegende Quader aus schwarzem Kunststein enthält die Inschrift. Abgeschlossen wird der Sockel von einem kleinen Quader mit der Jahreszahl 1981. Aus demselben Material ist das Kreuz mit dem metallenen Corpus, darüber ein kleines eisernes Schild mit den Buchstaben INRI.

Eingravierter vergoldeter Text in Antiqua:

1981

O ihr alle die ihr hier
des Weges gehet,
habet acht und sehet,
ob ein Schmerz gleich
dem meinigen klaget

Erneuert Fam. Wilh. Braunwarth

In Folge von Straßenbauarbeiten 1981 war es nötig, das alte Buntsandsteinkreuz zu versetzen. Dieses war jedoch in einem sehr schlechten Zustand, so dass die Familie Braunwarth (Neuhof) sich entschloss ein neues Kreuz anfertigen zu lassen. Vermutlich wurden dazu Teile von alten Grabsteinen verwendet.

Stehle-Kreuz

Eingravierter Text in Antiqua:

AUCH
FÜR
DICH

Großes hölzernes Wegkreuz mit großem Corpus, auf einer Eisenkonstruktion im Betonsockel.
Der Eichenbalken ist vertikal dreifach gegliedert und verjüngt sich nach oben. Unten ist an drei Seiten ein Ornament aufgesetzt. Das Mittelstück ist mit geschnitzten Zierornamenten, Kelch und gekreuzten Ähren und einer Inschrift versehen.
Am Kreuz befindet sich ein geschnitzter, weiß bemalter Corpus. Dahinter eine Abdeckung aus Holz, die unten spitz zuläuft. Das Ganze wird oben und hinten von einer kupfernen Abdeckung geschützt. Diese ist oben gebogt und seitlich gerade bis zur Mitte des Corpus.

Dieses Kreuz wurde 1958/59 an Stelle eines identischen maroden Kreuzes komplett neu erstellt. Die Holzarbeiten wurden vom Zimmermann Fischer aus Owingen ausgeführt, der Corpus von einem Künstler aus Altshausen geschnitzt. Der Corpus wurde in der Regel über den Winter abgehängt und gepflegt. 2018 war jedoch eine grundlegende Sanierung nötig; diese wurden von einem Familienmitglied aus Augsburg ausgeführt.
Früher war das Kreuz eine von drei Stationen bei der Feldprozession in Hohenbodman. Ursprünglich hat es zum unteren Hof in Pfaffenbühl gehört. Dieses außerhalb des Ortes liegende Hofgut war in der Zeit von 1897 bis 1929 im Besitz der Stifter-Familie Stehle. Nach dem Tod des Vaters Viktor Stehle wanderte ein Teil der Familie nach Kanada aus. Tochter Stephanie heiratete auf den nahegelegenen Neuhof (Weschenmoser / Braunwarth). Das Grundstück mit dem Kreuz darauf ging auf die Stehle-Tochter Anna über, die auch auf dem Neuhof lebte. Von ihr kam es zur Nichte Maria Braunwarth und schließlich zu deren Neffen, dem heutigen Besitzer des Neuhofes.

Endres-Kreuz

Großes Gedenkkreuz aus rotem Sandstein auf einem fünfteiligen Sockel mit einem Pflanzbeet.
Unten ein Quader mit Inschrift zur Renovierung. Darüber etwas zurückgesetzt ein Quader mit Inschrift. Die dritte Stufe ist recht aufwändig gestaltet: Auf allen vier Seiten ist in der Mitte ein vertieftes dreiteiliges Ornament aus einem hohen mittleren Bogen und seitlich je ein kleinerer Bogen, darin auf drei Seiten Inschriften. Darüber ein unregelmäßig achteckiger Stein. Auf der Vorderseite mit einer blau bemalten Nische mit weißer Madonna, seitlich Inschriften in einem rechteckigen Feld. Abschluss durch ein doppeltes achteckiges Gesimse. Das waagrecht in Wellenform verzierte Kreuz steht auf einem Sockel mit Kelchrelief und trägt einen Messing-Corpus.
Bei der Restaurierung wurden nicht alle Texte erneuert. In zwei Feldern ist der Text nicht rekonstruierbar.
Wendelin Endres und Katharina Sauter heirateten am 6.2.1872. Offensichtlich wurde es aus diesem Anlass gestiftet.
Verkauf des Anwesens an Johann Baptist Braunwarth im Jahr 1900. Das Denkmal gehört heute zum Hof von Siegfried Braunwarth in Niederweiler.

Eingravierter goldfarbener Text in Fraktur:

Mache daß wir
… leben
Und von Liebe
…

Um Jesu
willen beschütze
uns, O Vater!
beim Ungewitter

Mache daß ,
wir Kreuz
und Wagen
Standhaft Gott zu Lieb
ertragen.
Und auf Gottes
Vorsicht sehen

……
…. König
… auch standhaft sind

Gott
Sohn,
Erlöser der Welt,
erbarme
dich unser!

Geweiht zur
Ehre Gottes von
Wendelin Enderes, und
deßen Ehefrau Katharina
geb. Sauter im
Jahre 1872

Renoviert im Jahr 2016
durch Siegfried Braunwarth
mit den Söhnen Michael u. Martin
und Bruder Karl Braunwarth

Möhrle-Kreuz

Im Granitstein ist folgender Schriftzug eingemeißelt und die Buchstaben mit weißer Farbe versehen:

Gewidmet zur Ehre Gottes
v. der Familie Josef Hafen
im Jahre 1862
Erneuert v. der Familie
Otto Möhrle im Jahre 1947

Hohes vierteiliges Wegkreuz aus verschiedenen Materialien:
Zuunterst ein alter mächtiger Sandsteinsockel, darüber ein gestockter sich etwas verjüngender Granitquader.
Die dritte Stufe besteht aus einem ehemaligen Granit-Grabstein und enthält die Inschrift
obenauf ein Kreuz aus weißem Carrara-Marmor

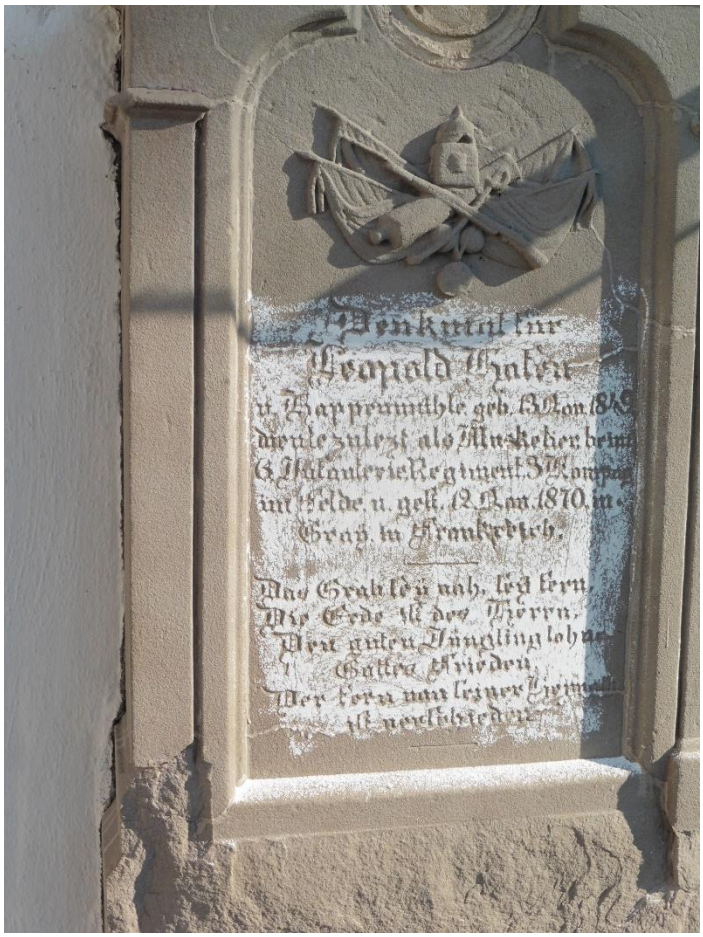
Das Kreuz wurde 1947 komplett neu errichtet. Nach der Zerstörung durch ein Motorrad wurde es 1990 restauriert.
Vom Aussehen des Vorgängers von 1862 ist nichts bekannt. Es steht an der Landstraße von Hohenbodman nach Taisersdorf im sogenannten Hasenbühle, rechts am Waldanfang und gehört zum gegenüberliegenden Hofgut Happenmühle (Familie Möhrle).
Was der Anlass für die Erstellung des Kreuzes im Jahre 1862 war, wissen wir nicht.
Joseph Hafen und Katharina Lohr hatten zu diesem Zeitpunkt fünf Kinder. Tochter Maria heiratet Jacob Möhrle und übernimmt den Hof.
Bei der Erneuerung im Jahre 1947 haben vermutlich zwei Ereignisse eine Rolle gespielt:
Sohn Josef Möhrle verunglückte im Jahre 1937 tödlich unweit dieser Stelle mit dem Motorrad.
Sohn Bruno ist im 2. Weltkrieg am 17. April 1943 gefallen.

Epitaph-Hafen

Das Epitaph befindet sich an der Südseite der Owinger Pfarrkirche, betrifft aber eine Familie aus Hohenbodman, daher wird es hier genannt.
Rechteckige Sandsteintafel mit einem dreieckigen Aufsatz.
Der Text befindet sich in einem hervorstehen Rahmen, der oben gerundet ist. Oberhalb des Textes ein Relief aus gekreuzter Kanone mit einem Gewehr und mehreren Fahnen. Abschluss bildet ein kleiner Sims, der in der Mitte unterbrochen ist, dort ist ein runder gelber Kalkstein eingefügt ohne Motiv. Eingravierter Text in Fraktur:

Denkmal für
Leopold Hafen
in Happenmühle geb. 13.Jan. 1849
diente zuletzt als Musketier, beim
5. InfanterieRegiment Konstanz
im Felde u. gest. 12. Jan 1870 in
Grog in Frankreich.

Das Grab sey nah, sey fern.
Die Erde ist des Herrn
Den guten Jüngling lohne
Gottes Frieden
Der Fern von seiner Heimat
ist verschieden.



Leopold Hafen ist demnach im Alter von 21 Jahren als Soldat im deutsch-französischen Krieg 1870/71 gestorben.
Die Tafel ist ziemlich beschädigt: der untere Sims ist komplett abgebrochen, auch am Kopfteil fehlen größere Stücke. Mehrere große Risse sind ausgebessert worden.

Kleindenkmale im Zusammenhang mit Wirtschaft und Verkehr

Turm-Brunnen

Brunnen aus gelbem Naturstein mit rechteckigem Brunnentrog und separat stehender Säule mit Wasserspeier.
Der sich nach unten etwas verjüngende Trog hat an der oberen und unteren Abschlusskante einen etwas herausstehenden geschliffenen Rand. In der Mitte ist auf einer rundovalen Aussparung die Jahreszahl 1987 eingraviert.
Die quadratische Säule steht in der Mitte neben dem Brunnen und endet oben in einem spitz auslaufenden Kapitell. Deren schmalen seitliche Abschlüsse sind ebenfalls geschliffen. Der im oberen Teil angebrachte Wasserspender ist aus Messing.
Der Parkplatz am Hohenbodmaner Turm und mit ihm auch der darauf stehende Brunnen wurde im Rahmen des Dorfentwicklungsprogrammes angelegt. Dieses wurde im Herbst 1986 abgeschlossen.

Südkurier vom 24. Oktober 1986: Hohenbodman: Mit neuen Ortsbild ist Staat zu machen

Spielplatz-Brunnen

Mehrstufige eiserne Brunnensäule auf einer quadratischen Schachtabdeckung mit angehängter Wasserschale. Darüber waagrechter Wasserspender mit Löwenkopf, seitlicher Hebel zum Wasserpumpen.

Die eiserne Abdeckung und auch der unterste quadratische Sockel enthält die Inschrift der Herstellerfirma:
GEBR. BENCKISER
PFORZHEIM.

Die Brunnensäule besteht aus einem länglichen Stück mit quadratischer Grundform. Darauf an drei Seiten muschelartiges Zierelement in rechteckigem oben gebogten Rahmen. Abschluss mit Kapitell, darauf drei Rosetten auf jeder Seite.
Darüber eine runde geriffelte Säule, unten im Anschluss an das Kapitell mit Perlenkranz und Blattmotiven, oben als Abschluss ebenfalls Blattmotive.
Oben als Abschluss sechseckiges nach innen gebogtes Kapitell mit einem runden spitz nach oben zulaufenden Knopf.
Die angehängte runde Wasserschale verjüngt sich nach unten. Darunter schräge Stütze zur Säule, oben mit Schnecke verziert. Darüber an der Säule ebenfalls der Firmenname.

Zu diesem Kleindenkmal kann auch die ehemalige Abdeckung einer Quellfassung gezählt werden (Durchmesser 70cm). Sie ist am Spielplatz neben dem Technikdenkmal Widder angebracht. Der Text auf dieser Abdeckung lautet:
WASSERLEITUNG HOHENBODMAN
HOCHBEHÄLTER
GEBR. BENCKISER
PFORZHEIM
1905
Die Wasserleitung wurde in Hohenbodman in den Jahren 1905/6 gebaut.
Die besondere Schwierigkeit dabei war zum einen, dass es auf der Hochfläche keine Quellen gab, diese liegen alle in den steil abfallenden Hängen unterhalb des Dorfes. Zum zweiten weist die Siedlungsstruktur der Gemarkung eine starke Zersplitterung auf: etwa die Hälfte der Einwohner wohnt auf teilweise weit entfernten Höfen / Weilern.
Die Erstellung des Brunnens dürfte unmittelbar mit dem Bau der Wasserleitung zusammenhängen. Darauf deutet die Herstellerfirma hin, die offensichtlich auch die Wasserleitung gebaut hat.
Am heutigen Standort des Brunnens auf dem Gelände des Spielplatzes stand bis in die 70iger Jahre das Schul- und Rathaus. Der Brunnen war ursprünglich einige Meter weiter östlich.

Tiefbrunnen

Der sichtbare Teil dieser historischen Brunnenstube besteht aus einer runden gemauerten Einfassung, darüber eine einfache Holzkonstruktion mit eisernem Laufrad.
Die beiden vertikalen und der waagrechte Balken sind in den Ecken durch diagonale Streben verfestigt. In der Mitte das Laufrad mit anhängendem Blumenstock.
Die Einfassung ist mit Granitquadern verkleidet, der obere Rand mit gerundeten Granitplatten abgedeckt. Der Freiraum in der Mitte ist mit einem Eisengitter verschlossen. Ein Lichtschalter verhilft zur Beleuchtung des Schachtes. In ca. 2m Tiefe ist nochmals ein Eisengitter.
Der Brunnenschacht ist mit Bruch- und Feldsteinen grob ausgemauert.

Eine kleine hölzerne Hinweistafel hat folgenden Text:

Tiefbrunnen 23m Tiefe Diente bis 1906 zur Wasserversorgung Gemeinde Hohenbodman

In Hohenbodman wurde in den Jahren 1905/06 eine Wasserleitung gebaut.
Damit hatte der alte Ziehbrunnen ausgedient. Wann er angelegt wurde, kann nur gemutmaßt werden. Es konnten keine Informationen dazu gefunden werden.
Im Rahmen des Dorfentwicklungsprogrammes wurde der sichtbare Teil des Brunnens neu angelegt. Bis dahin war er zugeschüttet.

Südkurier vom 24. Oktober 1986: Hohenbodman: Mit neuen Ortsbild ist Staat zu machen

Das Dorf Hohenbodman wurde im 12. Jahrhundert von der Burg aus durch Rodung angelegt. Wasser gibt es zwar reichlich, aber nur an den steil abfallenden Hängen. Auf der Hochfläche ist kein Oberflächenwasser vorhanden. Daher dieser tiefe Ziehbrunnen. Eine Datierung wurde nicht gefunden, aber er könnte schon sehr alt sein.
Auf der etwas tiefer gelegenen Burg gab es auch einen Ziehbrunnen. Im Gewann Holzbrunnen stand bis in neuere Zeit eine Viehtränke.

Widder

Dieses Technikdenkmal besteht aus einem gusseisernen Widder.

Daran eine Blechtafel mit folgendem Text:

Der letzte Widder 16 Jahre lang pumpte dieser Widder das Wasser den Berg herauf für die Wasserversorgung unseres Dorfes Hohenbodman

Der Widder besteht aus einem kugelförmigen Windkessel, der auf ein Rohr montiert ist, und einem am Rohrende angebrachten Stoßventil.

laut Wikipedia:
Ein hydraulischer Widder, Stoßheber, Staudruck-Wasserheber oder Wasserwidder ist eine wassergetriebene, intermittierend arbeitende Pumpe. Der Widder nutzt den Druckstoß oder Staudruck-Effekt, um einen Teil des Wassers, mit dem die Pumpe angetrieben wird, auf ein höheres Niveau zu heben.

Dieser Widder stand von ca. 1938 bis 1954 in einem Wasserschacht in der Hanglage an der Turmstraße. Später wurde darauf die heutige Pumpstation errichtet. 1954 wurde er durch eine elektrische Pumpe ersetzt.
Der Widder lag schon in Altheim beim Alteisen. Eduard Kunemann von Hohenbodman erkannte und rettete ihn und ließ ihn herrichten.

Kleindenkmale im Zusammenhang mit <u>Ereignissen und Personen</u>

Flugzeugabsturz

Die Gedenkstätte befindet sich in einem Waldstück rechts neben der Straße von Hohenbodman nach Taisersdorf kurz hinter der Happenmühle. Sie besteht aus drei Teilen:

Links vom Waldweg ein großer Findling mit einer Erinnerungstafel aus Edelstahl.

Zum Gedenken
an das Flugzeugunglück
am 1. Juli 2002 über Überlingen-Owingen,
das 71 Tote forderte.
Hier starben beide Piloten
der DHL-Frachtmaschine Boing 757.
Paul Phillips, Captain 18. Juni 1955
Brand Campioni, First Officer 21. Dezember 1967
Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Owingen,
der Region und
Fluggesellschaft DHL

Ebenfalls auf diesem Stein befindet sich rechts noch ein kleines bronzenes Schild von Brant Campionis Ehefrau mit folgender Aufschrift:

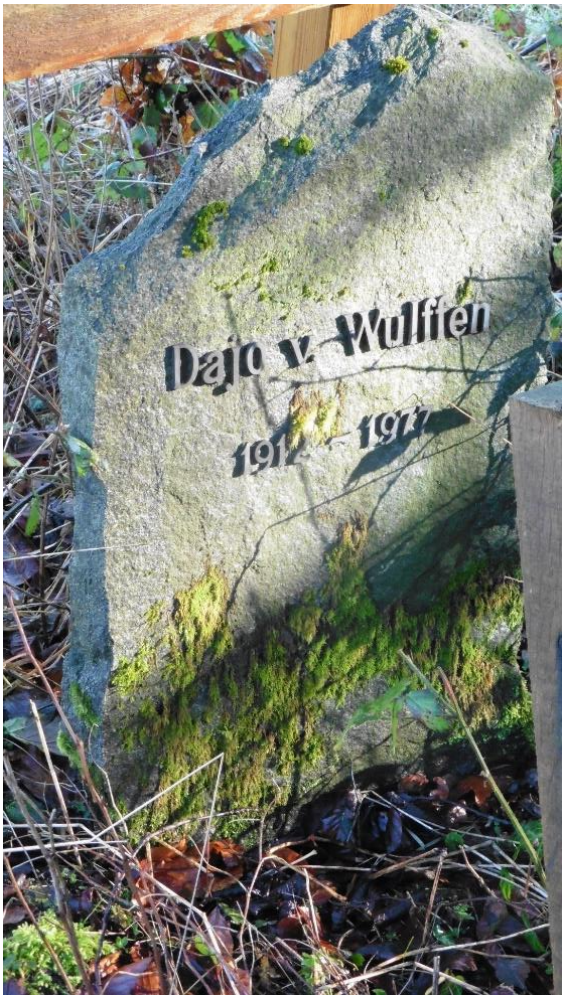
Brant,
Our love transcends
time
&
space. Always Yours,
Beautiful

Rechts eine kleine fast ebenerdige angebrachte Erinnerungstafel aus Edelstahl mit folgendem Wortlaut:

In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 2002 stießen im Luftraum nahe Überlingen zwei Flugzeuge zusammen. Die aus Ufa, Baschkortostan, kommende Passagiermaschine zerschellte unweit von Brachenreute, die aus Italien kommende Frachtmaschine stürzte etwa 15 km weiter bei Taisersdorf ab. 71 Menschen, darunter 49 Kinder und Jugendliche, wurden durch dieses tragische Unglück in den Tod gerissen. Wie durch ein Wunder kam am Boden niemand und nichts zu nennenswertem Schaden.
MITTEN WIR IM LEBEN SIND
MIT DEM TOD UMFANGEN...

Daneben befindet sich eine aus Edelstahl hergestellte Kugel (Perle) mit einem Durchmesser von ca. 1,15 Meter.
Genau an der Stelle bohrte sich damals der Bug der Frachtmaschine in die Erde. Diese Kugel stellt den Zusammenhang mit der zentralen Gedenkstätte in Brachenreute her, wo sieben solcher Kugeln installiert sind als Sinnbild einer zerrissenen Perlenkette.
Der Grundgedanke dieser von Karl Stehle initiierten Gedenkstätte war, die Erinnerung an die beiden Piloten der Öffentlichkeit näher zu bringen, und zu danken, dass es keine weitere Opfer in der Bevölkerung gab.
Es wird seit dem Jahre 2003 jährlich eine Heilige Messe am Unfallort vom jeweiligen Pfarrer der Seelsorgeeinheit Wald gelesen.

von-Wulffen-Stein



Die Gedenkstätte besteht aus einem flachen senkrecht stehenden gelblichen Kalkstein mit einer Aufschrift aus metallenen Buchstaben:

Dajo v. Wulffen 1912-1977

Er steht am Fuße eines Jägerstandes am Waldrand südlich des Weilers Urzenreute.

Zum Hintergrund dieses offensichtlichen Gedenksteines ist kaum etwas zu erfahren, weder zur Person noch zu den Initiatoren.
Früher soll sich ein Holzschild am Vorgänger des Jägerstands befunden haben.
Wulffen ist ein weitverzweigtes Adelsgeschlecht aus der nordöstlichen Hälfte von Deutschland.
Ein Dajo von Wulffen erscheint im Jahr 1973 als Autor in einer Jagdzeitschrift. Er soll hier in den 70iger Jahren an Jagdgesellschaften teilgenommen haben.

Gefallene 1914-18

Rechteckige stehende Holztafel mit eingraviertem goldfarben bemalten Text und Namen in Frakturschrift, gerahmt von einem braun bemalten Holzgestell, auf einem hölzernen Pfahl stehend.

Unseren im Kampfe für die
Heimat gefallenen Söhne
zum ehrenden Gedenken !

Oskar Niedermann	Oswald Siber 19.III.17
Friedrich Weschenmoser	Eduard Feiler 20.IX.17
Wendelin Fitz	X. Zimmermann 24.IX.17
Gebhard Pfeiffer	Oskar Braunwarth
Wilhelm Möhrle	Andr. Widmer
Friedrich Metzger	Eduard Fitz
Friedr. Kunemann	Heinrich S…
Julius Waibel	Adolf Siber
Josef Feiler	Engelbert Fitz

Auf beiden Seiten ist das Gestell ab halber Höhe mit Zierbrettern versehen. Darüber ein flaches Satteldach aus braun bemaltem Blech. Nach unten Abschluss mit einem goldfarbig bemalten braunen Zierbrett. Auf das Gestell aufgesetzt ist in der oberen Hälfte eine grüne Girlande mit roten Punkten. Diese setzt sich fort in dem Dreieck unter dem Dach und bildet ein Oval mit einem goldenen Malteserkreuz. Beide Seiten neben dem Oval sind ausgefüllt mit goldfarbenen Zierbändern.
Die Tafel enthält die Namen der Gefallene aus dem 1. Weltkrieg 1914-1918.
Vermutlich stammt sie aus den 1930er Jahren. In dieser Zeit wurde das Gedenken an die gefallenen Soldaten des 1.Weltkriegs neu belebt.
Während das Gefallenendenkmal in Owingen nur 14 Personen aus Hohenbodman aufführt, sind hier 18 Soldaten genannt.
Bis in die 70iger Jahre befand sich die Tafel an der alten Linde. Mit der Umgestaltung des Lindenplatzes wurde sie an die Kapelle verlegt und vermutlich damals auch restauriert.
Die Tafel ist inzwischen stark verwittert, so dass nicht der gesamte Text lesbar ist.

Polenkreuz

Eingravierte Inschrift in lateinischen Großbuchstaben:

THEODOR BOROWSKI
GEB. AM 8. NOV. 1911
STARB HIER AM
13.FEBRUAR 1942
ALS OPFER DER
HITLER DIKTATUR

THEODOR BOROWSKI
UR. DNIA 8. LISTOPADA
1911 ZMARL DNIA
13. LUTEGO 1942
OFIARA HITLER
OWSKIEJ DYKTATURY

Das Kreuz besteht aus einem einteiligen Sockel aus grauem gestocktem Granit und darüber ein weißes Marmorkreuz.
Der grob behauene Sockel verjüngt sich leicht nach oben und endet in einem Rundbogen. Rückseitig ist eine flache Nische ausgespart, ohne Inhalt. Auf der Vorderseite eine rechteckige oben gebogte Tafel aus grauem Carrara-Marmor.
Der Sockelstein wurde offensichtlich schon einmal als Grabstein verwendet, daher die Aussparung auf der Rückseite.
Das Kreuz erinnert an die Hinrichtung eines polnischen Zwangsarbeiters. Er wurde unmittelbar neben dem Kreuz erhängt.
Zeitzeugen berichten: Die Fremdarbeiter der Umgebung mussten der Hinrichtung beiwohnen, für die deutsche Bevölkerung war das Gelände abgesperrt.
Der Hintergrund der Tat ist vermutlich in der Beziehung des Fremdarbeiters zu einer deutschen Frau zu suchen. Ein Zeitzeuge hat die näheren Umstände niedergeschrieben und zur Aufbewahrung bei der Gemeinde Owingen hinterlegt. Wieso die Hinrichtung auf der Gemarkung Owingens stattgefunden hat, obwohl sich der Vorfall in Hohenbodman abspielte?
Die Gedenkstelle soll nach dem Krieg von überlebenden Zwangsarbeitern errichtet worden sein.

Die Broschüre wurde erstellt im Auftrag des Ortschaftsrates Hohenbodman. Anregungen und Korrekturen bitte an den Verfasser.